

DAVID
GROSSMAN
Eine Frau flieht
vor einer
Nachricht



ROMAN
HANSER

Hab dagesessen. Ich weiß nicht mehr.

Avram atmete schwer.

Ich hatte zwei Bücher von ihr im Ranzen, zwei Bände der *Jugend-Enzyklopädie*, die ich ihr nach den Ferien zurückgeben wollte, und die ganze Zeit hab ich mir überlegt, was mach ich jetzt damit.

So hast du es zum ersten Mal gehört, in der Klasse?

Ja.

Das kann nicht sein.

Doch.

Und danach?

Weiß ich nicht mehr.

Und ihre Eltern?

Was?

Was ist mit denen?

Keine Ahnung, was mit denen ist.

Ich denk nur, wenn mir so was passieren würde, so ein Unfall, meine Mutter würde bestimmt verrückt, sie würde daran sterben.

Ora richtete sich auf, zog ihre Hand weg, lehnte sich an die Wand.

Aber, was haben sie dir erzählt?

Wer?

Ihre Eltern.

Über den Unfall?

Ja, und über Ada, sie haben dir doch sicher alle möglichen ...

Nein, sie haben nichts gesagt.

Wie kann das sein?

Ich hab nicht ...

Ich hör dich nicht, komm ein bisschen näher.

Ich hab nicht mit ihnen geredet.

Überhaupt nicht?

Seitdem nicht.

Warte, sind die auch umgekommen?

Die Eltern? Wieso ... Die wohnen bis heut im selben Haus.

Aber du hast doch ... gesagt, du und sie, ihr wärt wie Schwestern gewesen ...

Ich bin da nicht hingegangen ...

Ihr Körper begann sich zu versteifen, nein-nein, sie stieß ein scharfkantiges Lachen aus, kalt und fremd: Ich geh da nicht hin, nein-nein ... Auch meine Mutter hat gesagt, es ist besser, wenn ich da nicht hingeh, um sie nicht noch trauriger zu machen. Ihr Blick wurde immer glasiger: Und so ist es auch ganz gut, glaub mir, so ist es das Beste, man muss nicht über alles reden.

Avram schwieg. Zog die Nase hoch.

Aber in der Schule haben wir einen Aufsatz über sie geschrieben, jedes Kind hat was geschrieben, ich auch, und die Lehrerin hat alles eingesammelt und ein Heft daraus gemacht und gesagt, sie würde es Adas Eltern schicken, ja, und ein Schlafanzug von mir ist sogar noch bei ihr zu Hause, ich weiß noch nicht, was ich da machen soll.

Plötzlich drückte sie sich die Faust fest gegen den Mund: Warum erzähl ich dir das alles überhaupt?

Sag mal, hatte sie wenigstens Geschwister?

Nein.

Sie war ganz allein?

Ja.

Nur sie und du ...

Und?

Schon gut.

Nein, sag ruhig, was du denkst.

Schon gut.

Du verstehst nicht, das ist nicht richtig, was du jetzt ... sie haben recht gehabt!

Wer? Von wem redest du?

Meine Eltern. Nicht mein Vater, aber meine Mutter, die kennt sich mit solchen Sachen am besten aus. Die ist von der Schoah. Und auch Adas Eltern wollten bestimmt nicht, dass ich komm, sie haben mich ja auch nie gebeten zu kommen. Sie hätten mich doch fragen können, meinst du nicht?

Aber du kannst ja jetzt zu ihnen gehn.

Nein, nein.

Nach so langer Zeit wollen sie sicher wissen ...

Ich hab seitdem mit niemandem über sie gesprochen, und von ihr ...

Ora schüttelte den Kopf, zitterte am ganzen Körper und sagte: In der Klasse spricht schon keiner mehr von ihr, nie, zwei Jahre ... Plötzlich fing sie an, den Kopf nach hinten an die Wand zu schlagen, ein Schlag, eine Silbe, ein Schlag, eine Silbe: als-hät-te-es-sie-nie-ge-ge-ben.

Genug, sagte Avram, und sie hörte sofort auf. Starrte vor sich ins Dunkel. Jetzt hörten sie es beide: Irgendwo in einem der entfernten Zimmer weinte die Schwester. Es war ein leises, langgezogenes Klagen.

Sag mal, fragte er nach einer Weile, und was haben sie mit ihrem Stuhl in der Klasse gemacht?

Mit ihrem Stuhl?

Ja.

Was meinst du? Der steht da noch.

Leer?

Ja, natürlich leer. Wer würde sich da draufsetzen.

Avram, halt mich fest!

Er schreckte vor ihr zurück und fühlte sich von ihrer Angst angezogen, tastete sich vor, stieß auf Knie, einen dünnen, spitzen Ellbogen, eine winzige Rundung, glühende, trockene Haut. Mundfeuchtigkeit. Als er ihre Schulter berührte, umschlang sie ihn, zitterte, und er drückte sie an sich und lief in diesem einen Augenblick randvoll mit ihrem Leid.

So saßen sie da, ineinander verschlungen. Ora heulte mit offenem Mund, laufender Nase, verloren wie ein kleines Mädchen. Avram bemerkte ihren Mundgeruch, den Geruch von Krankheit. Ist schon gut, ist schon gut, sagte er und streichelte immer wieder ihren schweißnassen Kopf, ihr Haar, ihr feuchtes Gesicht.

Später, viel später putzte sie sich mit dem Ärmel des Schlafanzugs die Nase: Du bist wahnsinnig gut, weißt du das? Du bist nicht wie die normalen Jungs.

Fangen wir jetzt mit den Beleidigungen an?

Bleib so. Das ist gut so.

Und so?

So auch.

Was meinst du?

Über dich?

Nein, du Depp, über hier.

Ich weiß nicht, nur so.

Nun sag schon ...

Trotzdem komisch, dass sie bloß diese Schwester für die Isolierstation haben.

Die Araberin? Wieso, was ...

Die könnten ja, was weiß ich.

Was?

Alles Mögliche.

Nein, die würde es nicht wagen.

Es ist, als wären wir ihre Kriegsgefangenen.

Die haben uns alle vergessen.

Nein, sag das nicht, das ist bloß jetzt so, wegen der allgemeinen Lage.

Ich sag's dir, die wollen gar nicht an uns denken.

Wie kommst du darauf, Ora, so ein Stuss.

Stuss? Stuss? Jetzt hör mir mal gut zu, am Tag nachdem ich hier ankam, sind meine Eltern und mein Bruder aus Haifa gekommen, und man hat sie nicht reingelassen, verstehst du? Die haben sie nicht gelassen!

Und was haben sie dann gemacht?

Ich glaub, sie haben mir von weitem zugewinkt, von hinter dem runden Fenster haben sie so Zeichen gemacht, ich hab nichts verstanden, ich war halb tot, und dann sind sie

gegangen!

Meine Mutter war gestern da, glaub ich. Genau dasselbe, Luftküsse durchs Fenster ...

Noch nichtmal Briefe von meinen Kumpels hab ich gekriegt, nichts! Als hätten die mich schon vergessen.

Eng beieinander saßen sie auf Oras Bett. Avram streichelte vorsichtig ihren Kopf und dachte, von ihm aus wär es ganz in Ordnung, dass sich keiner an sie erinnert, dass alle sie vergessen haben. Ihn würde es nicht stören, wenn es noch ein paar Tage so weiterginge. Manchmal schlich sich seine Hand von alleine weg und berührte ihren heißen Nacken oder glitt versehentlich über ihre langen, dünnen Oberarme mit den nussförmigen jungenhaften Wölbungen. Mit aller Kraft kämpfte er, weiterhin nur gut zu sein und ihr Gutes zu tun, doch gleichzeitig drängte es ihn gegen seinen Willen, auch ein bisschen Proviant für seine schwierigen Onanierreisen zu sammeln. Oras Kopf neigte sich ein bisschen nach hinten, als wolle sie sich anlehnen. Ein solcher Moment, rechnete Avram sich in seinem Nebel aus, würde ihm bestimmt für ein paar Wochen reichen. Aber nein, mit der nicht, mahnte er sich, mit der machst du das nicht.

Sag mal ...

Was ist? Was hab ich gemacht?

Was erschrickst du denn so ... Ist es dir nicht komisch, dass wir beide so ...

Wie, so?

Du musst wissen, ich war noch nie, noch mit niemandem, ich bin nicht ... Nicht so, jedenfalls.

Ich auch nicht.

Wirklich? Nie?

Avram grübelte einen Moment, blähte ein bisschen die Schultern und die Brust, ging im Flug die verschiedenen Möglichkeiten durch. Dann senkte er den Blick und sagte: Noch nie.

In der nächsten Nacht – sie war mit ihrer Zählung der Tage und Nächte schon ganz durcheinander – kam Avram und schob einen Rollstuhl in ihr Zimmer. Sie wachte in kalten Schweiß gebadet auf. Wieder hatte sie diesen merkwürdigen Albtraum gehabt, als krieche eine metallene Stimme um sie herum und erzähle ihr entsetzliche Dinge, in manchen Momenten war ihr klar gewesen, dass diese Stimme aus einem Transistorradio irgendwo auf der Station kam, vom Flur oder aus einem der leerstehenden Zimmer, und sie erkannte sogar, dass es die Propaganda auf Hebräisch von *Donnerstimme Kairo* war, mit diesem ägyptischen Sprecher und seiner blumigen Rhetorik – ihre Klassenkameraden konnten ihn schon gut nachahmen, mitsamt seinen urigen Hebräischfehlern –, doch dann meinte sie wieder, die Stimme komme aus ihr selbst und erzähle nur ihr, dass die siegreichen arabischen Armeen das zionistische Gebilde, das sie von allen Fronten bestürmten, bereits fast vollständig erobert hatten. Wellen mutiger arabischer Kämpfer überrennen in diesen

Stunden Beer Schewa, Aschkelon und Tel Aviv, verkündete die Stimme, und Ora konnte sie nicht zum Schweigen bringen. Die Flugzeuge des zionistischen Feindes fallen wie Fliegen vom Himmel, nachdem ägyptische Himmelsadler sie soeben präzise abgeschossen haben. Ora lag in ihrem Bett, gefangen in der Angst, die ihr diese Worte einflößten, ihre Kehle war trocken, und sie konnte nicht mal um Hilfe rufen. Danach verstummten die Stimmen, auch die Militärmusik entfernte sich und verklang. Da lag sie mit heftig schlagendem Herzen in ihrem Schweiß. Und sie dachte daran, dass Ada das alles schon nicht mehr mitbekam, alles, was Ora hier passierte, das war schon nicht mehr in Adas Zeit. Was heißt, nicht mehr in Adas Zeit? Wie soll man das verstehen, dass sie früher dieselbe Zeit hatten und dass Ada die Zeit ausgegangen war und sie schon lange nicht mehr in der Zeit war, wie konnte das sein?

Dann sah sie einen großen, sich im Dunkel verdichtenden Klumpen, hörte quietschende Räder und einen abgehackt schnarchenden Atem. Avram? flüsterte sie, ein Glück, dass du kommst, hör zu, was mir passiert ist ... Dann spürte sie, dass da zwei atmeten, und sie setzte sich im Bett auf, in dünne Decken gehüllt, und starrte ins Dunkel.

Schau mal, was ich dir mitgebracht hab, flüsterte er.

Den ganzen Tag hatte sie auf ihn gewartet, dass er wiederkäme und wieder bei ihr sitze, dass er mit ihr rede und ihr so zuhöre, als sei ihm jedes Wort unsäglich wichtig, sie hatte sich danach gesehnt, dass er mit seinen hypnotisierenden Fingern ihren Kopf und ihren Nacken streichelte. Zart wie die Finger von einem Mädchen, dachte sie, oder von einem Baby. In den wenigen klaren Momenten zwischen Anfällen von Schüttelfrost und Albträumen versuchte sie, die Nächte mit ihm zu rekonstruieren, und merkte, fast alles hatte sie vergessen, aber ihn nicht. Doch auch an ihn erinnerte sie sich nicht richtig, nicht wie an jemanden, den sie wirklich gesehen und kennengelernt hatte, sogar sein Gesicht fügte sich nicht zu einem Bild zusammen, sondern bewegte und veränderte sich dauernd, manchmal spaltete es sich sogar in verschiedene Gesichtszüge, und was ihr schließlich von ihm übrig blieb, war diese Hitze, wie die eines Flammenwerfers, die er aussandte. Ohne ihn war ihr kalt, ohne ihn war sie richtiggehend dabei, zu erfrieren.

Stundenlang hatte sie dagelegen, schlafend oder wach, und hatte sich seine Hand vorgestellt, die weiter und weiter ihr Gesicht streichelte und an ihrem Nacken spielte. Noch nie hatte jemand sie so berührt, überhaupt hatte man sie nur wenig berührt. Woher kannte er sich so gut aus, wenn er noch nie so mit einem Mädchen war? Und ausgerechnet in dem Moment, als ein Strom der Güte von ihr zu ihm zu fließen begann, und nachdem sie den ganzen Tag auf ihn gewartet hatte, dass sie sich ein bisschen umarmen und reden würden, so wie sie miteinander redeten, kam er und machte einen so plumpen Fehler, wie ihn nur Jungs machen können, wie unter der Achsel zu furzen, wenn sich auf der Leinwand zwei küssen, oder diesen Typ da anzuschleppen ...

Der da im Rollstuhl schlief und leicht schnarchte und anscheinend gar nicht wusste, wo er war. Avram hatte ihn ins Zimmer rangiert, war an einen Schrank und an ein Bett